

Antwort aus dem Textlabor

24

Soll man „man“ gendern?

Auf diese Frage stößt man früher oder später, wenn man sich gendersensibel ausdrücken möchte. Oder anders gesagt: Diese Frage taucht früher oder später auf, wenn es darum geht, gendersensibel zu formulieren. Nun ist sie auch im Textlabor angekommen:

Ich habe eine Frage an Sie, da ich immer wieder über dieses man stoße und nicht weiß, wie dieses Wort korrekt gendert werden kann. Manchmal wird es durch mensch oder frau ausgetauscht, man habe ich auch schon gelesen. Was empfehlen Sie?*



In der feministischen Sprachkritik ist das Wörtchen *man* ein echtes No-Go. Auch im Journalismus ist es nicht gern gesehen: Am ersten Tag des Volontariats bekommen junge Journalistinnen und Journalisten zu hören: „Wer ist man?“ und „Das kannst du doch genauer sagen!“ Es gilt als unnötige Floskel, die es zu hinterfragen gilt. Kurz: *Man* zu schreiben ist schlechter Stil.

Schauen wir uns das feministische Unbehagen näher an: die Nähe von *man* zu *Mann* ist unübersehbar. Schon im Alt- und Mittelhochdeutschen gab es „man“. Es hat seine Wurzeln im Substantiv „Mann“. Im Laufe der Zeit hat es das zweite „n“ abgelegt, aus dem großen M wurde ein kleines. So ist nicht direkt zu erkennen: Der Mann ist das Maß aller Dinge. Wo bleibt die Frau?

Der Duden schreibt in seinem Herkunftswörterbuch über das *man*: „Es bedeutete zunächst ‚irgendein Mensch‘, dann ‚jeder beliebige Mensch‘. Dass damit nur der Mann gemeint ist, belegt die Französische Revolution, denn sie verkündete: „Alle Menschen werden Brüder“. Wie klar doch die Sprache ist: [Schwestern waren von der Erklärung der Menschenrechte nicht umfasst](#). Über Jahrhunderte galten Frauen weiterhin als nicht mündig und wurden von politischer Teilhabe ausgeschlossen. In Deutschland haben Frauen seit 100 Jahren das Wahlrecht, aber mit der aktiven Teilhabe hapert es aus unterschiedlichen Gründen auch heute noch. Auch die Initiative des Deutschen Frauenrats für [Parität im deutschen Bundestag](#) wird systematisch und von konservativen Männern verhindert.

Da überrascht es, dass die Linguistin Prof. Dr. Gabriele Diewald das Wörtchen *man* nicht so kritisch sieht. Die Autorin des Duden-Ratgebers „Richtig gendern“ hat die alltägliche Verwendung im Blick. Sie verneint eine zweigeschlechtliche Zuweisung des Wörtchens, es werde nicht als „männlich“ gelesen. *Man* sei ein neutrales Indefinitpronomen und könne daher auch so verwendet werden.

Bei aller Kritik merken wir: Beim spontanen Sprechen rutscht es immer gern heraus. Alle reden einfach so, es ist unser Sprachgebrauch. Und außerdem kann *man* sich hinter dem *man* gut verstecken. Und so verwenden wir

dieses *man*, wenn wir verallgemeinern wollen. Oder wenn es um gesellschaftliche Regeln und Normen geht, im Sinne von: „So etwas tut man nicht“ oder „man nehme...“ Der Duden führt noch [einige genauere Beispiele](#) dafür auf, wann immer *man* vorkommt.

Beim Schreiben können wir besser auf unsere Wortwahl achten als beim schnellen Sprechen. In der journalistischen Ausbildung wird empfohlen, besser *ich* oder *wir* anstelle von *man* zu schreiben bzw. konkret zu benennen, wer mit *man* gemeint ist. So werden die Sätze nicht nur aktiver, sondern auch korrekt, was im Journalismus eh besser passt – und zur Botschaft von Genderleicht.

Wer jedoch *man* durch *ich* ersetze, mahnt Prof. Diwald, rücke sich in den Mittelpunkt. Dies sollte überlegt erfolgen, denn es ergebe sich dadurch ein völlig anderer Sinn, als beim ihrer Meinung nach unauffälligeren *man*:

- „Kann man ja mal versuchen.“
- „Können wir / Kannst du ja mal versuchen.“
- „Kann ja mal versucht werden (von X).“
- usw.

Die Alternative zu *man* ist, im Text neutral zu bleiben, zum Beispiel so: „Wer mag, kann es ja mal versuchen“. Dies bringt jedoch die Gefahr mit sich, ins Passiv zu rutschen wie in: „Kann ja mal versucht werden“, was auch wieder kein guter Stil ist. Bleibt nur, kreativ zu formulieren. Es gibt immer eine Alternative!

Kommen wir zurück zur Ausgangsfrage: kann *frau* das *man* ersetzen? Wir lesen *frau* gelegentlich in Texten, die nur Frauen betreffen, manchmal ernsthaft, manchmal scherzhaft. Manche würden es mit Sternchen besser finden: *frau** oder, wie auch von Ihnen vorgeschlagen: *man**. Um die Binarität aufzuheben wäre *mensch* angebracht. Und da sind wir wieder bei der ursprünglichen Bedeutung von *man*, siehe oben. *Mensch* jedoch klingt anders, ehrlicher. Es hätte heute die Chance, wirklich alle zu meinen, unabhängig vom Geschlecht. Doch weder *frau* noch *mensch* hat sich bisher als Alternative Raum verschafft. Wer es nicht kennt, stutzt außerdem beim Lesen. Das *mensch* dürfte große Mühe haben, sich im Sprachwandel durchzusetzen.

Ob diese Ersatzwörter denn auch korrektes Gendern wären, wie Sie fragen, können wir bedauerlicherweise nicht sagen. Das hat ja bisher keine dafür berufene Stelle so bestimmt. Es ist also eher Ihre persönliche Entscheidung.

Unsere Entscheidung sieht so aus: Wir bei Genderleicht.de vermeiden konsequent *man* in den Texten unserer Website, einzig auf der Seite mit [Leichter Sprache](#) finden Sie Ausnahmen und natürlich in diesem Textlabor-Text. Wenn das Wörtchen jedoch während eines Interviews für unseren Blog gesagt wird, korrigieren wir es meistens nicht, weil es beim Sprechen üblich ist. Wenn wir selbst übers Gendern sprechen, sei es bei einem Interview, in Workshops und Webinaren oder in unserer Gendersprechstunde, versuchen wir *man* zu vermeiden. Das erfordert Übung und Konzentration. Aber wir sprechen lieber von ich oder wir oder von den Menschen, die wir meinen. Das passt einfach besser.

Wie man es also am besten macht, ist *frau/frau*/man*/mensch* selbst überlassen.
Ihr Team Genderleicht